

Von der Verwaltungsinformatik zum E-Government

ADV-Präsident SC Winter wird mit einer Festschrift geehrt

Der ADV-Präsident SC Dr. Arthur Winter feiert seinen 60. Geburtstag – und die Idee, eine Festschrift zu seinen Ehren herauszugeben, manifestiert sich in einem mehr als 560 Seiten fassenden Buch. „**Von der Verwaltungsinformatik zum E-Government – Festschrift Arthur Winter**“ lautet der Titel des Werks, zu dem

die Creme de la Creme der österreichischen E-Government-Szene Beiträge verfasst hat.

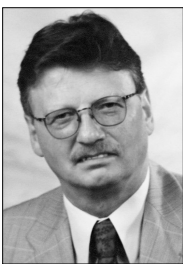
Herausgegeben ist das Werk von Univ.-Prof. Dr. Roland Traunmüller, Univ.-Prof. Dr. Alfred Taudes, MinR Dr. Leopold König, MinR Dr. Wilhelm Schachel und MinR Dr. Gottfried

Tiwald. Die Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung hat die Layoutierung übernommen und das Buch im ADV-Verlag veröffentlicht.

Die 46 Fachbeiträge von 59 Autoren umfassende Publikation zeichnet den Werdegang Dr. Winters nach. Da Arthur Winter als treibende Kraft in entscheidenden Projekten auf dem Weg zu E-Government involviert war, geht die Festschrift jedoch weit über die berufliche Laufbahn des Jubilars hinaus: Sie dokumentiert die Einführung und Entwicklung der Informationstechnik im Anwendungsbereich der öffentlichen Verwaltungen Österreichs.

Gegliedert sind die Beiträge nach den Bereichen, in denen Arthur Winter tätig war bzw. durch seine Aktivitäten und Entscheidungen Einfluss ausgeübt hat.

EDITORIAL



*Sehr geehrtes ADV-Mitglied,
liebe Leserin, lieber Leser!*

Im September hat die ADV den 60. Geburtstag ihres Präsidenten SC Dr. Arthur Winter gefeiert. Dieser Geburtstag war für die ADV Anlass, die Herausgabe einer Festschrift zu seinen Ehren zu unterstützen: Die Frucht wochenlanger Korrektur- und Layoutierarbeit ist ein mehr als 560 Seiten starker, von der ADV verlegter

Band, der den Titel „Von der Verwaltungsinformatik zum E-Government – Festschrift Arthur Winter“ trägt. Aus der Darstellung des beruflichen und ehrenamtlichen Wirkens Dr. Winters ist – so steht es im Vorwort – „unbeabsichtigterweise ... das wohl erste Kompendium der IT-Entwicklung im öffentlichen Sektor Österreichs“ geworden.

Nähere Informationen über die Festschrift, einen Bericht über das Symposium, in dessen Rahmen die Festschrift überreicht wurde, sowie die Festrede des ADV-Vizepräsidenten Univ.-Prof. Dr. Roland Wagner finden Sie in dieser Ausgabe.

So schön es auch ist, sich des getanen Werks zu freuen – die Ehrung unseres Präsidenten soll nicht unser einziger thematischer Schwerpunkt sein. So gibt ADV-Vorstandsmitglied DI Helmut Maschek in einem ausführlichen Artikel Tipps und Informationen über die Standardkonfiguration von Einplatz-PCs. Darüber hinaus können Sie sich in einem Bericht von Univ.-Doz. Dr. Ernst Piller über eine zur Zeit boomende Technologie: Radio Frequency Identification (RFID) informieren.

Wie in der letzten Ausgabe unserer „Mitteilungen“ hat ADV-Vorstandsmitglied Mag. Christoph Weiss auch diesmal wieder einen IT-Verantwortlichen aus der österreichischen Wirtschaft interviewt: Mag. Gerhard Dyduch, IT-Manager bei der Agrarmarkt Austria (AMA) und ehemaliges ADV-Vorstandsmitglied, erzählt über seine Sicht der Entwicklungen in der IT-Branche.

Ich hoffe, damit Ihr Interesse an diesen „Mitteilungen“ geweckt zu haben.

Ihr Mag. Johann Kreuzeder
(Generalsekretär)

Aus dem Inhalt

Von der Verwaltungsinformatik zum E-Government	1
Österreichs E-Government Pionier wurde 60	2
Unser Präsident Sektionschef Dr. Arthur Winter wird 60 Jahre jung ...	3
RFID, eine neue Technologie	5
Standardkonfiguration von PCs	6
ADV im Kampf gegen E-Mail-Missbrauch zum Transport von Viren etc.	9
EUROPPASS	
LKW Mautsystem GmbH	10
e_practice: Vertrauen in moderne Management- und IT-Themen stärken ..	11
Verwaltungsinformatik 2004	11
Interview mit Gerhard Dyduch	12

www.softwarequalitaet.at

So stammen die ersten Beiträge von Autoren, die seinen beiden Arbeitsplätzen zuzuordnen sind: dem Bundesministerium für Finanzen und dem Bundeskanzleramt. Danach wird auf die Kooperation mit anderen Bundesministerien sowie mit den Bundesländern eingegangen. Die zahlreichen weiteren Facetten des Wirkens Arthur Winters beleuchten Beiträge von Autoren aus öffentlichen Verbänden, wissenschaftlichen Institutionen, IT-Unternehmen und Vereinigungen.



Die soeben präsentierten Festschrift-Bände warten auf ihre Leser ...

Traunmüller die Pionierrolle der ADV in der Organisation von Veranstaltungen zur Verwaltungsinformatik. Dabei wird auf die Rolle eingegangen, die SC Dr. Winter bei diesen Tagungen und Kongressen und in der ADV im Allgemeinen eingenommen hat.

Die Festschrift ist bei der ADV zu einem Preis von EUR 32,- zuzüglich Versandkosten erhältlich. Für ADV-Mitglieder entfallen die Versandkosten.

Letzterer Gruppe ist auch der Beitrag der ADV zuzuordnen. Unter dem Titel „45 Jahre Veranstaltungen zur Verwal-

tungsinformatik – Die ADV als Wegbereiter und Wegbegleiter“ beschreiben Mag. Johann Kreuzeder und Mag. Lucy

Mail: office@adv.at
Tel: 01 533 0913
Fax: 01 533 0913-77

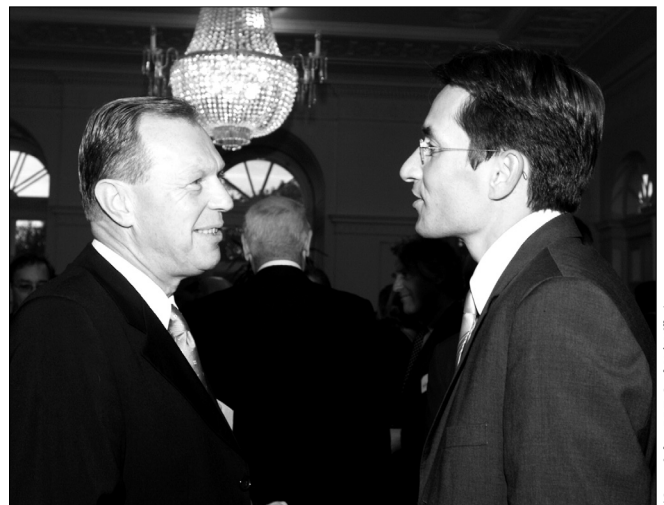
Auszug aus der Presseinformation des Bundesrechenzentrums (BRZ):

Österreichs E-Government Pionier wurde 60

Freunde, Partner und Wegbegleiter würdigten Sektionschef Dr. Arthur Winter

Wien, 15. September 2004 – Die Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung (ADV) ehrte ihren Präsidenten SC Dr. Arthur Winter am 13. September 2004 im Schloss Wilhelminenberg mit einem Symposium unter dem Motto „Von der Verwaltungsinformatik zum E-Govern-

ment“ und einer eigens herausgegebenen Festschrift. Anlass für den festlichen Reigen war der 60. Geburtstag des E-Government Pioniers, der seit 1992 die IT-Sektion des Finanzministeriums leitet und ohne den viele der heute umgesetzten E-Government Anwendungen nicht denkbar gewesen wären, wie z.B. der Elektronische Akt, FINANZOnline, „help.gv.at“ oder die Umstellung des gesamten Haushalts- und Rechnungswesens des Bundes auf SAP.



SC Dr. Winter im Gespräch mit Finanzminister Mag. Grasser, der eine Ehrenrede hielt



SC Dr. Winter mit Festschrift auf dem Balkon des Schlosshotels Wilhelminenberg

Wegbegleiter aus Ministerien, Gebietskörperschaften, Wirtschaft und Wissenschaften würdigten die Erfolge und den Einsatz des Jubilars. Unter ihnen: Finanzminister Mag. Karl-Heinz Grasser, Staatssekretär Dr. Alfred Finz (BMF), SC Mag. Emmerich Bachmayer (Bundeskanzleramt), SC Dr. Wolfgang Fellner (BMJ), Univ. Prof. Dr. Wolfgang

Janko (Wirtschaftsuniversität Wien), Mag. Erhard Schmidt, MBA (BRZ GmbH), Dr. Ernst Nonhoff (IBM Österreich), Heinz Hartinger (SAP), Dr. Albert Felbauer (Siemens Business Services), Leopold Bauernfeind (Fabasoft AG), Dr. Kari Kapsch (Kapsch BusinessCom AG) und Dr. Alexander Loisel (L.S.Z Consulting).

Nachfolgend veröffentlichen wir die Rede des ADV-Vizepräsidenten Univ.-Prof. Dr. Roland Wagner:

Unser Präsident Sektionschef Dr. Arthur Winter wird 60 Jahre jung

Sehr geehrte Damen und Herren!

Gestern war die Eröffnung der Brucknerfestspiele in Linz und die Festrednerin Frau Anna Mitgutsch stützte ihre Rede auf zwei Sätze von Elias Canetti: „Die Welt ist voller Bilder. Und in welche Bilder wir geraten, entscheidet unser Leben.“ Die zwei Sätze sind mannigfaltig und philosophisch. Keine Angst, ich werde nicht philosophisch. Ich denke nur, dass diese zwei Sätze gar nicht so schlecht für unsere heutige Feier sind. Lassen wir diese Sätze einfach auf uns wirken.

Vor kurzem habe ich einen sehr gut befreundeten Kollegen getroffen, der im vorigen Jahr emeritiert ist. Er sagte zu mir wortwörtlich: „Roland, wer nicht gelernt hat, alt zu werden, der ist selber schuld.“ Das waren seine Worte, und dann erzählte er mir vom Skifahren mit seiner Frau, von den Enkeln etc. etc. Sie sehen, es sind Bilder unseres Lebens.

Als ich am Abend heimging, dachte ich nochmals über seine Worte nach. Irgendwo hatte er Recht. Es ist das Leben, man wird geboren und wird eben älter, und dies muss man zur Kenntnis nehmen. Es waren eigentlich schöne Worte, und ich werde sie mein ganzes Leben lang im Ohr haben: „Roland, wer nicht gelernt hat älter zu werden, der ist selber schuld.“ Wie wahr.

Ich kann mich noch erinnern, als ich an meinem dreißigsten Geburtstag bereits in der Früh – und dies war und ist ganz gegen meinen Gewohnheiten – das Radio aufgedreht habe. Die Stimme aus dem Radio erzählte mir, dass man ab dem 30. Lebensjahr ständig abbaut. Ich erinnerte mich dann an die Statistik von Nobelpreisträgern. Wenn man Literatur und Frieden vernachlässigt, dann wurden alle Arbeiten, für die die einzelnen Personen später den Nobelpreis be-

kommen haben, in einem Alter unter 30 getan. Also war ich wieder ganz beruhigt und – unter uns gesagt – für Informatiker gibt es ohnehin keinen Nobelpreis. Auch Bilder unseres Lebens?

Älter werden heißt eben reifer werden. Älter werden heißt aber auch, dass man sehr vieles an die Jüngeren weitergeben soll, nein sogar muss. Wie hat ein, vor ein paar Wochen verstorbener akademischer Lehrer von mir, Univ. Prof. Dr. Adolf Adam, gesagt: „Man bekommt im Alter eine so genannte kristalline Intelligenz.“ Damals als junger Student konnte ich mit diesen Worten eigentlich nicht viel anfangen. Erst sehr viel später wusste ich, was Adam uns jungen Studenten sagen wollte. Und heute bin ich froh, dass Adam dies uns damals erzählt hat, weil es eben wirklich so ist, dass sich die Intelligenz des Menschen verändert. Auch hier sind Bilder unseres Lebens.

Ich bin am besten Wege, mich zu verplaudern. Ich muss jetzt dorthin kommen, weswegen wir heute beisammen sind. Obwohl – die Worte zuvor hatten schon einen Sinn. Irgendwie sitzen wir heute zusammen, weil es um das Thema des Älterwerdens geht. Aber lassen sie mich es anders formulieren: Heute haben wir jemanden zu feiern, der 2 Mal dreißig Jahre jung ist.

Es ist Herr Sektionschef Dr. Arthur Winter, unser Präsident der ADV. Aber wer ist dieser Arthur Winter in Wirklichkeit? Wer steckt hinter dieser Person? Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen sie mich ein klein wenig das Leben von Arthur Winter Revue passieren. Oder fragen wir uns: Welche Bilder entschieden bisher im Leben von Arthur Winter?

Herr Winter wurde am 14. 8. 1944 in Wien geboren. In Hernals, in der

Geblergasse, besuchte er das Bundesrealgymnasium, wo er 1962 die Reifeprüfung absolvierte. Ich kenne natürlich nicht seine Zeugnisse, aber ich gehe davon aus, dass Arthur Winter die Schule bravourös gemeistert hat. Dr. Winter entschloss sich, nach der Mittelschule als einjährig Freiwilliger, wie es damals hieß, beim österreichischen Bundesheer zu dienen. Sehr löblich, denn diese Ausbildung war nicht ganz ohne. Aber sicher war Arthur Winter noch geprägt vom Ende des 2. Weltkrieges, wo man das Bundesheer noch wesentlich ernster nahm, als man es heute tut. Die Zeiten haben sich eben geändert. Und dafür darf ich wiederum die gestrige Festrednerin bei der Eröffnung der Brucknerfestspiele in Linz zitieren: „Jede Ära, jede Ideologie bringt ihr eigenes Menschbild hervor. Es ist das Merkmal des Zeitgeists, dem Bild des Menschen seinen Stempel aufzudrücken.“

Danach studierte er Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Wien, wo er 1969 zum Doktor promovierte. Just im gleichen Jahr heiratete er Frau Dr. Ludwiga Schmachtel und trat bereits 1970 in das Bundeskanzleramt ein, wo er für den Aufbau der ADV-Kooperation im Bund zuständig war. Sie merken bereits, wie rasant Arthur Winter sein Leben gestaltet. Heiraten und Karriere machen, Bilder vom Leben Arthur Winters. Bereits zwei Jahre später, im Jahre 1972, war Dr. Winter für den ADV-Schwerpunkt der Bundesregierung verantwortlich. Eine sehr beachtliche Karriere. Vierzehn Jahre später, nämlich im Jahre 1986, wechselte Dr. Winter in das Bundesministerium für Finanzen und wurde dort sofort Leiter der Grundsatzabteilung in der IT-Sektion. Dr. Winter arbeitet sehr konsequent an seiner Karriere und wurde sechs Jahre später, also im Jahre 1992, Leiter der IT-Sektion des Bundesministeriums für Finanzen. Im Jahre 1997

wurde das Bundesrechenamt in die Bundesrechenzentrum GmbH (BRZ GmbH) ausgegliedert. Dr. Winter wurde Vorsitzender des Aufsichtsrates der BRZ GmbH. Im Jahre 1999 wurde das Zentrum für sichere Informationstechnologie als Bestätigungsstelle nach dem Signaturgesetz gegründet und Dr. Winter wurde dort Präsident. Im Jahre 2003 wurde Dr. Winter – ein vorläufiger Höhepunkt seiner Karriere – Präsident der ADV. Im gleichen Jahre wurde er Rechtsinformatiker des Jahres 2003. Ein Jahr später wurden die Buchhaltungen des Bundes in die Buchhaltungsagentur ausgegliedert. Dr. Winter wurde der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Buchhaltungsagentur. Das ist der momentane Stand seiner wirklich steilen Karriere, die er immer sehr konsequent verfolgt hat, und ich bin mir dessen ganz sicher, noch lange nicht zu Ende ist. So wie ich Herrn Sektionschef Dr. Arthur Winter kenne, gibt er sich mit seiner bisherigen Karriereleiter noch nicht zufrieden, noch ist er auch noch viel zu jung, um auf dem sitzen zu bleiben, was er bisher in seinem Leben geschaffen hat. Viele Bilder waren es bisher, die Arthurs Leben entschieden haben. Aber es werden noch viele mehr sein, die Arthurs Leben entscheiden werden.

Dr. Winter war bisher in sehr vielen Großprojekten involviert, wobei die folgende Liste nur ein repräsentativer Ausschnitt ist:

- Einführung der ADV-Leistungsverrechnung und Aufbau eines IT-Controlling-Instrumentariums
- Aufbau eines flächendeckenden Corporate Networks, das über die Finanzverwaltung hinausgehend dem

gesamten öffentlichen Bereich zur Verfügung steht

- Ausgliederung des Bundesrechenzentrums in eine selbständige Firma,
- Forcierung von e-government-Lösungen im Internet (z.B. HELP.gv.at, FINANZOnline)
- Einführung von SAP/R3 im Rechnungswesen und im Personalmanagement der österreichischen Bundesverwaltung

Auch dies waren viele Bilder seines bisherigen Lebens.

Dr. Winter hat viele verschiedene Veröffentlichungen u.a. zu den Themen Datenschutz und Datensicherheit, Katastrophenvorsorge und Backup-Rechenzentrum, Dienstleistungsrechenzentrum, elektronischer Datenaustausch in der Verwaltung, Netzwerke für die Verwaltung sowie Bürgerinformationssysteme im Internet verfasst.

Dr. Winter ist heute in Österreich eine angesehene Persönlichkeit auf dem Gebiet E-Government und hat auch für die ADV schon viel in dieser Richtung getan. Auch hier, lieber Arthur, sind viele Bilder deines Lebens zu erkennen.

Dr. Winter hat seine Karriere sehr kontinuierlich aufgebaut und diese stetig verfolgt. Aber Dr. Winter blieb bei allen diesen Karrierensprüngen ein Mensch. Dr. Winter ist stets gut gelaunt und erstaunt in einer gemütlichen Runde immer wieder mit seinem Charme. Aber auch sein Allgemeinwissen ist in solchen Runden immer sehr gefragt. Auch dies sind Bilder von Arthurs Leben.

Ich muss ganz persönlich festhalten, dass ich Herrn Dr. Winter ab dem Zeit-

punkt, an dem ich ihn kennen gelernt habe, als äußerst netten Menschen und angenehmen Zeitgenossen empfunden habe. Er war mir ab der ersten Minute sympathisch. Und er ist für mich ein sehr effizienter Mensch. Noch nie in meinem Leben bin ich einem Menschen begegnet, der eine Sitzung (und hier meine ich natürlich die ADV-Vorstandssitzungen) derart rasch und dennoch gewissenhaft abwickeln kann. Ich konnte hierbei sehr viel von ihm lernen. Auch dies sind Bilder von Arthurs Leben.

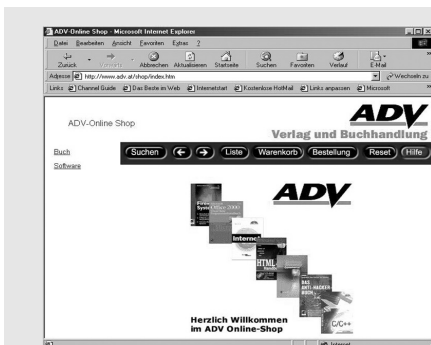
Nun ist unser Präsident 60 Jahre, oder wie ich zu Beginn gesagt habe, 2 Mal dreißig Jahre jung geworden, und wir von der ADV wünschen unserem Präsidenten dazu alles Gute. Wir wünschen ihm aber vor allem Gesundheit, als das kostbarste Gut für einen Menschen. Wir würden uns freuen, wenn er noch lange, sehr lange für die ADV zur Verfügung steht, denn wir schätzen unseren derzeitigen „Häuptling“ sehr.

Lieber Arthur: Mögen dir noch viele, viele Jahre eines erfüllten Lebens beschieden sein, in denen du weiterhin, so wie wir es von dir gewöhnt sind, in deinen verschiedenen Funktionen unserer Gesellschaft Vieles weitergibst. Wir schätzen deine langjährigen Erfahrungen und hoffen, noch Vieles von dir lernen zu können. Lass uns viele deiner Bilder deines Lebens zeigen und erkennen.

Auch zum Abschluss möchte ich nochmals die Festrednerin von gestern Vormittag in Linz zitieren: „Es gibt kein Rezept für das Bild des Menschen, der Mensch entzieht sich der Abstraktion. Vielleicht ist es zulässig zu sagen: Das Bild des Menschen wächst aus seinem Handeln und aus der Fähigkeit, mit seiner Intuition in unbetretbare geistige Räume vorzustoßen.“

Lieber Arthur: Wir wollen aber nicht nur egoistisch sein und wünschen dir auch viele schöne Jahre in deiner Familie, von der du immer so nett erzählst und in der du dich sehr wohl fühlst.

In diesem Sinne, lieber Arthur: ad multos annos.



**Besuchen
Sie den Web-Shop
der „ADV-
Buchhandlung“**

<http://www.adv.at/shop/index.htm>

RFID, eine neue Technologie

Verbesserungen von Prozessen und IT-Anwendungen in Sicht

Radio Frequency Identification (RFID) verleiht Gegenständen Individualität und Mitteilungsfähigkeit. Gegenstände können schnell lokalisiert werden und eine Fülle an aktuellen und historischen Daten liefern. Kaum ein anderes Identifikationsmedium wird daher in Zukunft die Logistik-, Handels- und Produktionslandschaft und damit auch Teile der IT so sehr beeinflussen wie RFID. Sie ermöglicht komplett neue Ideen, Prozesse und Modelle. Bei der Optimierung logistischer Prozesse oder der Produktionssteuerung, beim Marken- und Diebstahlschutz, im Verleihbereich, bei der Erkennung, Zuordnung und Nachverfolgung von Personen, Gegenständen und Tieren, der Reklamation, Wartung etc. bringt RFID neue Möglichkeiten in punkto Flexibilität, Schnelligkeit und Sicherheit.

In den kontaktlosen Chipkarten, RFID-TAGs, elektronischen Etiketten (Smart Labels) und Smart Tickets befindet sich ein sogenannter Transponder, der mit einer Lese-/Schreibeinrichtung einen kontaktlosen Datenaustausch in beide Richtungen durchführen kann. Er ermöglicht damit auch die Erkennung von Personen, Gegenständen und Tieren über kurze (passive Transponder, bis ca. 0,5m) oder große (aktive Transponder, bis ca. 100m) Entfernungen. Bei RFID wird das eigentliche Objekt (Mensch, Tier, Gegenstand) durch den Transponder somit selbst Träger der wichtigsten Informationen über sich und / oder der Transponder enthält nur einen sogenannten EPC (Electronic Product Code) und die dazugehörigen Daten sind über das Internet, dem sogenannten „Internet der Dinge“, verfügbar. Der Hauptnutzen beruht in der schnellen und berührungslosen Identifikation der Objekte und Beschaffung von wichtigen Daten über die Objekte. Neben den Objekten gilt das auch auf „aggregierten“ Ebenen wie Verpackungen, Paletten und Containern. Es können per Antikollisionstechnik auch vie-

le Transponder gleichzeitig gelesen bzw. beschrieben werden. Das heißt, eine Leseeinrichtung kann eine ganze Palette mit Objekten auf einmal lesen.

Ein wichtiger Punkt ist auch die Standardisierung von Transpondern und Anwendungen. Sie ist sehr breit angelegt, geht zügig voran und ist in einigen wichtigen Bereichen schon abgeschlossen.

Die Transponder müssen in ihrer Größe, Bauart, ihrem Trägermaterial, Speichervolumen und ihren Funktionen (Kommunikation, Sicherheit, Sensorik etc.) an die spezifischen Anforderungen der Kunden angepasst werden. Neben den passiven Transpondern bekommen auch die aktiven Versionen eine immer größere Bedeutung. Diese erlauben neben Standard-Funktionen wie dem Lesen und Schreiben von Daten auch weitere Funktionen wie z.B. das Messen von Temperaturen, Druck, Luftfeuchtigkeit und extremen Verzögerungen (z.B. wichtig bei Garantiefällen von Geräten). Aktive Transponder besitzen eine papierdünne Energiequelle, die je nach Funktionalität eine Lebensdauer von z.B. 2 Jahren hat. Diese aktiven Transponder sind ISO kompatibel und können mit jedem Standard-Lesegerät kommunizieren. Neben diesen Transpondern existieren auch „Long Range“ Systeme, die mit einem gerichtetem Antennenfeld große Reichweiten von bis zu 100 Metern, bei hohen Transportgeschwindigkeiten, erzielen.

Die großen Vorteile von aktiven Transpondern zeigen zum Beispiel die Temperatursensor Labels. Die permanente Temperaturüberwachung des konkreten Objektes, z.B. im medizinischen Bereich (Blutbeutel), Pharmabereich (Medikamente) und Lebensmittelbereich (verderbliche Produkte), ist mit Hilfe eines Temperaturmessenden Transponders möglich. Damit ist die Dokumentation von stabilen Prozess- und Lagertemperaturen kostengünstig realisierbar.

Durch die subkutane oder intramuskuläre Injektion eines Transponders ist es auch möglich, ein Tier unverwechselbar und schmerzfrei zu kennzeichnen. Während Tätowierungen mit der Zeit verblassen, kann die Nummer im Transponder nicht gelöscht werden. Für bestimmte Hunderassen ist die Kennzeichnung mittels Transponder vom Gesetzgeber bereits vorgeschrieben.

Entscheidend für den Erfolg von RFID sind vor allem ganzheitliches Denken über die gesamte Wertschöpfungskette eines Produktes unter besonderer Berücksichtigung der IT, der Einsatzpotentiale und der Wirtschaftlichkeit, die Einhaltung erforderlicher Sicherheitsanforderungen, die Berücksichtigung der vielfältigen Rahmenbedingungen und die Anpassung der Prozesse an die neuen Technologien/Möglichkeiten (und nicht umgekehrt). Die Nachfrage ist bei RFID – anders als bei so manchen IT-Produkten – stark anwendergetrieben. Das erzeugt Druck, Hindernisse technischer, betriebswirtschaftlicher und organisatorischer Art zu beseitigen.

Der Einsatz von RFID kann umfangreiche Auswirkungen auf die IT, insbesondere auf IT-Anwendungen mit sich bringen. Die IT-Fachleute müssen sich daher rechtzeitig mit RFID und den Auswirkungen auf die IT beschäftigen.

*Univ.-Doz. D.I. Dr. Ernst Piller
piller@smart-id.at, www.smart-id.at,
0664 92 00891*

HINWEIS

Diesen Mitteilungen liegt eine Einladung zu den Seminaren der RF-ID AKADEMIE bei. **ADV-Mitglieder erhalten bei allen in diesem Prospekt angegebenen Seminaren 10% Rabatt.**

Standardkonfiguration von PCs

Die noch immer steigende Verbreitung der **Arbeitsplatzcomputer (PC)** im beruflichen und im privaten Bereich, bei in den letzten Jahren bereits sehr hohem Leistungsvermögen, macht eine **Betrachtung** der damit auftretenden **Probleme** für die Nutzer sinnvoll.¹

Für **Einzelanwender**, aber auch für Organisationen und Unternehmen stellt sich immer die Frage nach der zweckmäßigen Verwendung der enthaltenen Komponenten im Sinn eines sicheren Betriebes.

Die nachstehenden Aussagen sind zwar vorwiegend aus Erfahrungen mit verschiedenen Windows-Versionen entstanden, gelten sinngemäß aber auch für andere Betriebssysteme.

Obwohl solche Computer nun schon gut ein Viertel Jahrhundert in Gebrauch stehen, ist die überwiegend gelieferte Konfiguration noch keineswegs nach den Gesichtspunkten eines möglichst sicheren und kontinuierlichen Betriebs ohne hohes Risiko des Datenverlustes ausgerichtet. Ausnahmen bestätigen die Regel.

Bereits seit mindestens 5 Jahren ist die **Kapazität der Festplatte** wesentlich über dem Bedarf der meisten Anwender für die klassischen Büroanwendungen. Das gilt abgesehen von speziellen Anwendungsformen wie umfassende Multimedienwendungen (Bild, Ton und insbesondere Videoschnitt).

Wenn auch ein **hoher Prozentsatz** der Platte **frei** ist (oft über 90%), werden die Systeme meist mit nur einem logischen Bereich (Partition) in der Standardkonfiguration ausgeliefert. Es sind also Daten und Programme auf derselben Platte C: untergebracht, wenn auch meist in verschiedenen Verzeichnissen.

Ein relativ **kleines Problem** mit dem Betriebssystem oder einem Anwendungsprogramm, oft bei oder kurz nach der Installation eines neuen Pro-

gramms, **kann zur Unbrauchbarkeit** des ganzen Systems **führen**.

Auch ein **Virus** oder sonstiges Schadprogramm kann kurzfristig die Maschine lahm legen und damit auch den Zugang zu den Daten.

Die **Grundprinzipien** einer zweckmäßigen Organisation der Massenspeicher eines Computers, besonders der Festplatte(n), sind seit vielen Jahren bekannt.

Wichtig dabei erscheinen mir:

- Trennung von Betriebssystem, Anwendungsprogrammen und Nutzdaten.
- Sicherung dieser Bereiche in einem ihren Änderungsfrequenzen entsprechenden Rhythmus.
- Auslagerung der gesicherten Daten auf wegnehmbare Datenträger, die möglichst entfernt vom Computer gelagert werden.

Solange die x-GByte **großen Platten nur als eine C:** eingerichtet sind, **fehlt die Basis der sinnvollen Trennung**. Etwaige Wiederherstellungsmittel (Recovery CD etc.) beziehen sich nur auf den Lieferzustand, also ohne zusätzliche Programme und Anwenderdaten.

Jede **Sicherungsmethode** kann natürlich **nur eine bestimmte Gruppe von Störungen** oder Schäden abdecken. Aber selbst bei einem System ohne Gerät zur Herstellung von Sicherungskopien (heute meist CD- oder DVD-Brenner) kann einigen Gefahren begegnet werden, wenn die Platte ausreichend groß ist.

Die **Trennung von Betriebssystem und Anwendungsprogrammen** ist **bei Windows** nicht realistisch. Es bleibt in jedem Fall eine enge Verzahnung bestehen, da praktisch immer Bestandteile der Anwendung in Systembereiche gespeichert werden und Einstellungen in Systemdateien abgelegt werden. Dies auch bei Verwendung eigener Verzeichnisse für die Anwendung. Damit genügt eine **Trennung in Software** (also Be-

triebssystem und Anwendungsprogramme) und **Nutzdaten**, die auf verschiedene (logische) Platten, allgemein Partitionen, gelegt werden sollten.

Nach Installation der im Moment benötigten Anwendungen soll bei neu in Betrieb genommenen Maschinen die Unterteilung sofort vorgenommen werden. Es erleichtert die Arbeit, wenn es noch keine Nutzdaten des Anwenders gibt.

Jedenfalls sind folgende **Maßnahmen** empfehlenswert:

Unterteilung der Platte in mehrere logische Platten (= Partitionen), zumindest aber zwei (Betriebssystem mit Programmen, also die gesamte Software, und Nutzdaten).

Verlagern der Nutzdaten auf die Datenplatte. Dazu müssen oft Einstellungen an den Anwendungen vorgenommen werden, da diese häufig darauf ausgerichtet sind, die Daten auf derselben Platte wie das Programm zu halten.

Nicht zu vergessen sind der **Systemordner** bei Windows „Eigene Dateien“ und der Ort der Ablage von E-Mails.

Zum Beispiel bei Outlook Express als Mailclient: Einstellung durch Menüwahl Extras-Optionen-Wartung-Speicherordner-Ändern, wo das neue Zielverzeichnis auf der Datenplatte angegeben wird. Bei Microsoft Outlook als Mailclient kann man die Funktion der „Persönlicher Ordner“ nutzen.

Sinngemäß ist bei allen Anwendungen vorzugehen, bis die Standardverzeichnisse auf die Datenplatte verlegt sind.

Vielfach wird es noch andere Einstellungen geben, die bei den Anwendungen im Einzelfall zweckmäßig sind. Das alles sollte getan werden, damit man beim ersten Image der Softwareplatte eine wirklich arbeitsfähige Umgebung abbildet.

Was ist ein **Image**?

(Ein Artikel mit Praxisbeispielen ist in den ADV-Mitteilungen 6/2000, Seiten 7 und 8, erschienen, und Sie können ihn im Mitgliederbereich des ADV-Webserver nachlesen bzw. abholen – oder der ADV-Jahrbuch-CD entnehmen. Seither

1) Seit einiger Zeit werden in der ADV im Rahmen eines Arbeitskreises Überlegungen dazu angestellt, wie Senioren Hilfe beim Einsatz von PC-Systemen geboten werden kann.

hat sich außer den Programmversionen und Plattengrößen nicht viel geändert.) Hier wollen wir unter Image die vollständige Speicherung aller (verwendeten) Sektoren einer Platte in einer einzelnen Datei oder einer Folge zusammengehöriger Dateien verstehen.

Mit dem geeigneten Ladeprogramm muss das Image eine leere Platte oder einen Plattenbereich (Partition) füllen können, so dass alle Funktionen wie im Ausgangszustand genutzt werden können. Es handelt sich also um die völlige Wiederherstellung einer Platte mit Startdisketten oder einer Start-CD, wobei dann das Image von einem anderen Plattenbereich, einer anderen Platte oder Datenträgern geladen wird. So eine Art der Wiederherstellung nennt man auch Desaster Recovery.

Durch Einschalten einer vom Imaging-Programm angebotenen Kompression kann der Platzbedarf eventuell auf bis etwa die Hälfte der Netto-Belegung der abgebildeten Platte gesenkt werden. Im schlimmsten Fall benötigt man die volle Plattengröße. Nach diesen Eigenschaften richtet sich die Bemessung bzw. Möglichkeit der Partition für die Aufnahme von Images.

Die Aufteilung eines Images auf eine Folge von Dateien kann verwendet werden, um die Dateigröße der Kapazität eines Datenträgers anzupassen, z.B. 700 MB bei Einsatz eines CD-Brenners.

Ein Image kann, wegen der Abstimmung des Betriebssystems auf die Umgebung, nur auf derselben Hardwarekonfiguration problemlos verwendet werden, von der es stammt. Für Systemadministratoren soll Microsoft Softwarewerkzeuge zur Verfügung stellen, die eine automatische Anpassung an eine neue Hardware nach Laden eines Images bewirken. Das ist bei Firmennetzwerken mit technisch unterschiedlichen Arbeitsplatzrechnern von besonderer Bedeutung.

Die Verwendung eines Images ohne solche Hilfsmittel auf einem anderen Computer kann gelingen, wenn man alle abweichenden Gerätetreiber zur Hand hat und damit umgehen kann.

Bisher war die Software für Imaging meist so konzipiert, dass ein Image

nicht auf der darin abgebildeten Platte abgelegt werden kann (neue Versionen erlauben ein Image auf derselben Partition abzulegen). In diesem Fall sind mindestens zwei Platten oder Partitionen derselben Platte nötig. Will man auch die Datenplatte in dieser Technik sichern können, dann erscheint eine gesonderte Partition oder Platte für die Aufnahme der Images zweckmäßig. Hier bietet sich bei nur einer Platte im System zumindest die Einrichtung einer dritten Partition, eine für Images, an. Das hat auch den Vorteil, dass bei einem neuerlichen Image nicht ein bereits auf der betreffenden Platte gespeichertes den Platzbedarf erhöht.

Bei einer schon in Betrieb gewesenen Maschine mit Daten wird man am besten das 1.Image vor Veränderung der Struktur (also eine Totalsicherung) auf externen Datenträgern ablegen (z.B. mittels CD- oder DVD-Brenner).

Wie oft ist ein Image zu erstellen?

Immer vor einer Veränderung der Softwareplatte. Nur so kann man zuverlässig den vorigen Zustand wiederherstellen. Mir sind keine Deinstallationsverfahren bekannt, die das gewährleisten.

Die Laufzeit zur Erstellung eines Image oder zur Wiederherstellung einer Partition aus einem Image liegt typisch bei 20 bis 30 Minuten, wenn das Image auf der Platte liegt. Bei Verwendung externer Datenträger wie CD-ROM oder DVD dauert es meist wesentlich länger, wobei auch noch die richtige Handhabung mehrerer Datenträger erforderlich sein kann. Seit der Verfügbarkeit erschwinglicher USB2- oder Firewire (IEEE1394)-Festplatten kann man damit auch sehr gute Zeiten erreichen, sofern die Imaging-Software diese Massenspeicher unterstützt. Schlechtestenfalls können sie aber zur Auslagerung der Images von der Sicherungspartition hilfreich sein.

Ich verwende auf Maschinen, bei denen ich in der Softwareergänzung etc. mitwirke, immer auch ein Programm, das den Installationsvorgang überwacht und dann alle Veränderungen in einer Protokolldatei berichtet. Wenn man solche Berichte durchblättert, finden sich auch Hinweise auf das Löschen von Dateien oder Systemparametern, ohne

dass die Installationsprozedur diese Informationen irgendwo bereitgelegt hätte. In diesen Fällen ist also eine Wiederherstellung des vorigen Zustands ohne Image nicht möglich.

Wenn man einige Zeit einen zufriedenstellenden Betrieb erlebt, dann ist ein Image dieses Zustandes sinnvoll. Dazu sollte man nach einer ersten „Momentaufnahme“ der Platte (Image) noch eine Bereinigung durchführen, etwa:

- Platte aufräumen (Löschen temporärer Dateien etc.),
- defragmentieren,
- Betriebssystem und Virens Scanner aktualisieren,
- Virentest durchführen,
- Systemeinstellungen (Registry) bereinigen etc ...

Nach all dem empfiehlt es sich, die wichtigsten Anwendungen kurz in Betrieb zu nehmen, um sich zu überzeugen, dass noch alles funktioniert.

Danach kann das eigentliche Image erzeugt werden. Das könnte man dann auf einem wiederbeschreibbaren Datenträger ablegen, aber auch zusätzlich auf der Sicherungsplatte belassen. So kann man am schnellsten eine nötige Wiederherstellung von Platte weg durchführen, bei Defekt der Platte aber auch das System neu herstellen.

Zumindest die letzten 3 Images sollte man auf wiederbeschreibbaren Datenträgern aufbewahren. Man kann dann „zurücksteigen“, wenn Probleme auftreten, etwa ein vorher nicht entdecktes Schadprogramm (Virus etc.). Diese Datenträger können zyklisch mit neuen Images überschrieben werden.

Wenn wirklich alle Daten aus der Softwarepartition verbannt wurden, kann diese Wiederherstellung, z.B. nach einem Virenbefall oder einer gescheiterten Programminstallation, ohne Datenverlust erfolgen (sofern die Datenplatte nicht in Mitleidenschaft gezogen wurde). Bei dieser Struktur können die Daten auch aus verschiedenen Softwareumgebungen benützt werden, wenn ein von allen Betriebssystemen benützbare Dateisystem verwendet wird.

Als besonders praktisch hat sich die Verwendung mehrerer **Softwareparti-**

tionen erwiesen. Sie können für ein Betriebssystem mit verschiedenen Systemzuständen oder für verschiedene Betriebssysteme verwendet werden. Zum Start benötigt man dann ein Hilfsprogramm, das ein Menü der verfügbaren Softwareumgebungen zeigt und deren Start erlaubt. Man spricht von einem **Boot Manager**, er wird bei jedem Neustart des Systems aktiv.

Das ist nicht zu verwechseln mit einer „**Dual Boot**“-Funktion, bei der zwei Betriebssysteme gemeinsam auf einer Partition installiert sind und alternierend gestartet werden können.

Die Möglichkeit verschiedener Softwareumgebungen in unterschiedlichen Partitionen kann man verwenden, um Internetverkehr nur in einer bestimmten Partition durchzuführen. In der anderen wird dann die lokale Arbeit durchgeführt.

Auch Programme, die nicht gleichzeitig einsetzbar sind, oder Testarbeiten können so mit minimalem Zeitverlust raschest verfügbar gehalten bzw. gefahrlos für den Normalbetrieb durchgeführt werden.

Die **Sicherung der Datenpartition** sollte regelmäßig, spätestens aber immer

nach wesentlichen Änderungen der Daten erfolgen. Man kann dafür spezielle Sicherungsprogramme (Backup) einsetzen oder auch mit Imaging arbeiten. Auch hier ist die (evtl. zusätzliche) Verwendung externer Datenträger ratsam. Nur bei Verfügbarkeit der Daten auf externen Datenträgern kann man auch einen technischen Defekt der Platte (z.B. headcrash) mit geringen Verlusten überstehen. Oder mit einer 2. Festplatte für Sicherungen und Images.

Um die Übersicht nicht zu verlieren, ist ein laufendes Änderungsprotokoll sinnvoll, in das alle Ergänzungen und Ver-

ANHANG

Folgende **Softwarekomponenten ergänzen** das **Windows-Betriebssystem**:

Anpassung an die unmittelbare Umgebung:

Druckertreiber der verfügbaren Drucker

Druckprogramm für mehrere Seiten auf A4, Booklet z.B. fineprint
Virens Scanner z.B. Antivir von H-BEDV mit Internetupdate
evtl. Treiber für Modem und Modem-/Faxsoftware

evtl. Gerätetreiber für Scanner, Digitalkamera, Kartenspeicher wie Compact Flash

UDF-Reader
(Format von DirectCD)

evtl. Brennersoftware für alle CD-Arten bzw. DVD
evtl. ein Packet-Writer wie Direct-CD (Brenner als Festplattenlaufwerk mit CD-RW in UDF-Format)

Systemnahe Dienstprogramme:

Installationsüberwacher,
z.B. INCTRL3 (bis Windows-me), WinCon
Adobe Acrobat Reader
Größenanalyse für Verzeichnisse,
z.B. Foldersizer, TreeSize
DOS-UT-Sammlung auf FAT-Partition
Komprimierer/Dekomprimierer
WinZIP

Partition-Verwalter, z.B. Partition Magic
Boot Manager, z.B. Boot Magic
Disk Imager, z.B. Drive Image
(außer diesen Powerquest (nun Symantec)-Produkten sind auch vom deutschen Hersteller Acronis entsprechende Programme verfügbar)

Automatischer Transfer von Nettodaten auf andere Partition
z.B. DirMirror 1.2
Editor mit Hexadezimalmodus samt Übersetzung auf ASCII, der jeden Dateityp jeder Größe verarbeiten kann,
z.B. fmedit98

Iconeditor und Programm zur Gestaltung von Ordnericons

Mehrfenster-Dateimanager
(Norton Commander Clone)

evtl. Sicherung und Synchronisierung PDA mit Terminen und Kontakten
z.B. von Outlook

Datentransferprogramm für USB samt Spezialkabel z.B. USB-Link

Standardanwendungen:

Officepaket mit Text, Kalkulation:
z.B. Microsoft Office, Star Office, Smart Suite
Archivierungs- bzw. Recherchesystem für Nutzdaten unterschiedlicher Formate
z.B. Dokumentmanagementsystem mit aut. Übernahme von Office-Dokumen-

ten, Volltextrecherche, intelligenter Recherche ..., z.B. ELO von Leitz, windream von A.I.S., Brainware von SER

Aktueller Browser, z.B. Internet Explorer
E-Mail-Client, z.B. Outlook Express oder Outlook 200x, Lotus Notes, Eudora

evtl. Verbindung Textprogramm mit Kontaktdaten (zentrale Verwaltung und Abgleich mit evtl. PDA z.B. PsiWin) Outlook oder Adresssystem

evtl. DVD-Player-Software

Grafikdatenbetrachter
z.B. freeview, IrfanView
Laplink Professional zur Kommunikation zwischen PCs per Parallel- oder USB-Kabel

evtl. Scannersoftware für Scannen, Kopieren, OCR
Bildbearbeitungssoftware mit Montage von Teils cans z.B. Paint Shop Pro, Micrografx, Adobe PhotoShop Elements

Videoschnittprogramm z.B. Microsoft Movie Maker, Pinnacle Studio, Adobe Premiere.

änderungen einer Softwarepartition eingetragen werden. Hier oder bei dem Überwachungsprogramm kann man auch die Installationsprotokolle sammeln. Im Kommentarfeld eines Image trage ich die wesentlichen Merkmale bzw. Funktionen ein, die den Zustand charakterisieren. Die Installationsprotokolle bieten auch die Chance, bei einer Fehlermeldung eines Programms wegen einer nicht passenden Systemkomponente herauszufinden, bei welchen Installationen diese betroffen war. Mitunter tauschen Anwendungsprogramme bei der Installation allgemeine Systemkomponenten gegen „mitgebrachte“ aus, die nicht allen anderen Anwendungen recht sein müssen. Tritt das ein, dann können diese Anwendungen wahrscheinlich nicht in derselben Umgebung gemeinsam eingesetzt werden.

Welche **Anwendungen** in einem System vorhanden sein sollen, hängt vom Einsatz der Maschine und den Partnern ab, mit denen man zu tun hat. Meist aber werden die im Anhang angeführten Funktionen benötigt.

Eine **praktikable Struktur einer Platte** könnte also so aussehen:

- Bootmanager-Partition
- Softwarepartition mit Betriebssystem und allen Anwendungen. Größe so dass die Belegung bei 30 bis 50 % der Gesamtgröße liegt, also 50 bis 70 % der Partition frei bleibt.
- Internet-Partition gleicher Größe
- Test- Partition gleicher Größe ODER
- erweiterte Partition mit einer logischen Platte für Daten und einer für Images.

Man kann auch für besondere Anwendungen wie Videoschnitt gesonderte logische Platten definieren.

Bei der Einteilung ist die Maximalzahl von 4 primären Partitionen auf einer physischen Platte zu beachten. Meist benötigen Betriebssysteme eine primäre Partition, um startbar zu sein. Allerdings können Linux und OS/2 auch in logischen Partitionen installiert und eingesetzt werden.

Es gibt auch Bootmanager, die ohne gesonderte (primäre) Bootpartition auskommen.

Dipl.-Ing. Helmut Maschek

ADV im Kampf gegen E-Mail-Missbrauch zum Transport von Viren etc.

Verschiedene Erfahrungen mit verseuchten E-Mails (Viren etc.) und deren rasch wachsende Häufigkeit wurden im Vorstand der ADV diskutiert. Gleichzeitig regte ein aktives Mitgliedsunternehmen Verhandlungen der ADV mit den Partnern in der Realisierung der Internetnutzung, insbesondere den Internet-Service-Providern an.

Nach intensiver Vorbereitung durch Austausch von E-Mails zum Thema fand eine Besprechung am 3. August 2004 in der ADV statt, in der Repräsentanten der ADV und des Mitgliedsunternehmens mit dem Generalsekretär der ispa, der Kooperationsplattform der Internet Service Provider, die Problematik diskutierten. Vor allem Klein- und Mittelbetriebe stehen bei dieser Entwicklung im Internet vor schwer lösbaren Problemen.

Aus Anwendersicht ergeben sich folgende Gesichtspunkte und Zielvorstellungen:

Eine Steigerung der Verbreitung von Mails mit Schadprogrammen ist gegeben.

Vorläufige Definition: Wir verstehen unter „Schadprogramm“ in der Mail untergebrachten Code, der mit der Signaturdatenbank namhafter Antivirenprogrammhersteller identifiziert wird. Folgen: kann für den Anwender sehr zeitintensiv und mit Kosten verbunden sein.

Die Anwender sehen eine Verpflichtung von Vertragspartnern, den Kunden vor Schäden zu bewahren (Hinweis auf ABGB § 1299 und Passagen einer EU-Richtlinie).

Es gibt Systeme der Absicherung von Mailservern - Stand der Technik. Es gab Veranstaltungen von Anbietern in den letzten Monaten über die Möglichkeiten.

Anwenderforderung: Solche Post nicht ins normale Eingangspostfach kommen lassen.

Hinweis auf Beispiele: GMX-Mailbox mit Ordner „Spamverdacht“, neuer Viren- und Spamschutz bei Chello ohne Mehrkosten für die Anwender.

Der Anwender ist vom Provider über die Sicherheitssituation des Dienstes aufzuklären.

Die Option für einen Mail-Dienst mit Schutz mit Angabe des Preises ausdrücklich anzubieten

Analogie zur Automobiltechnik: Sicherheitselemente, die zuerst als Zubehör und Extra verfügbar waren, wurden zur Standardausrüstung (Sicherheitsgurte, Kopfstützen).

Interessen der Anwender

Der Anwender soll auf Sicherheit der Post, die er von seinem Provider abholt, vertrauen können.

Das übliche Gegenargument gegen Analyse der E-Mails „Vertraulichkeit der Mail“ ist noch von Juristen auf Stichhaltigkeit zu prüfen. Es kann aber jedenfalls durch eine ausdrückliche Vereinbarung zur Untersuchung der Mails auf Schadprogramme gegenstandslos gemacht werden.

Die Professionalität der Netzwerkbetreuung durch den Provider, auch was Schutz gegen Schadprogramme anlangt, wird/muss höher sein als beim durchschnittlichen Kunden. Also sind beim Provider die Aktualität der Schutzmaßnahmen und Beobachtung der sich ändernden Gefährdungen auf höherem technischen/personellem Niveau.

Interessen der Provider:

Die Leistung der Mailserver auf wirtschaftliche Art hoch halten bzw. den dafür nötigen Aufwand gering halten.

Ein konkurrenzfähiges Angebot auf den Markt bringen.

Für die nächste Zeit ergeben sich folgende Fragen:

Ist Prüfung auf Virensignaturen als Verletzung des Briefgeheimnisses zu sehen?

Kann vom Provider im Sinne des „Standes der Technik“ eine automatische Prüfung der Mails auf schadbringende Inhalte verlangt werden?

Besteht eine Aufklärungspflicht des Providers gegenüber dem Kunden betreffend der Gefährdung der empfangenden Computer durch Mails auf Grund der angebotenen technischen Lösung?

Welcher Preisaufschlag ist für hohe Sicherheit angemessen/akzeptabel?

Nachweispflichten im Schadensfall?

Weitere Vorgangsweise:

Die Initiatoren der Besprechung betonen, dass in sachlicher Diskussion die Möglichkeiten einer Verbesserung der momentanen Situation – besonders für KMUs und Einzelanwender – herausgearbeitet werden sollen. Es geht keineswegs darum, unrealistische Forderungen an die Provider zu stellen. So wird z.B. nicht erwartet, dass verschlüsselte Mailanhänge untersucht werden, wenn es in den von der Softwareindustrie angebotenen Produkten nicht vorgesehen ist.

Nach Diskussion der Aspekte in einer ispa-Sitzung und Konsultationen mit Juristen wird voraussichtlich eine weitere Gesprächsrunde vereinbart werden, bei der eventuell auch Vertreter von einzelnen Providern teilnehmen.

Wir ersuchen alle Interessierten, die zu diesem Thema beitragen können und wollen um Kontaktaufnahme mit dem ADV-Sekretariat
Mag. Johann Kreuzeder,
kreuzeder@adv.at,
Tel. 01/ 5330913.

Dipl.-Ing. Helmut Maschek

EUROPPASS LKW Mautsystem GmbH

Unternehmensübergreifende Plattform für Business Process Management

Mitte 2002 wurde die EUROPASS LKW-Mautsystem GmbH (<http://www.go-maut.at>) mit der Planung, Errichtung, Finanzierung und dem Betrieb des weltweit ersten flächendeckenden multilane-free-flow Mautsystems beauftragt. Um eine komplexe und heterogene Betriebslandschaft steuern zu können, wurde eine Unternehmensübergreifende Plattform für Business Process Management realisiert. Ziel war es, Geschäftsprozesse über Unternehmensgrenzen hinweg zu integrieren und eine ganzheitliche Sicht auf das System zu ermöglichen.

Unter enormem Zeitdruck und der Tatsache, dass der Betrieb des Mautsystems komplett über Outsourcing abgedeckt wird, wurde ein „Informationsbackbone“ durch die Call Clearing Plattform SolveDirect gebildet und als „Hosted Solution“ allen Service-Partnern zur Verfügung gestellt. Heute erfolgt der Zugriff auf Daten und Funktionen je nach unternehmensinternen Anforderungen online oder über Transaktionsorientierte Schnittstellen.

Die Business Process Management Plattform gewährleistet effizienten Support im Rahmen des EUROPPASS Systembetriebs und bedeutet eine zentrale Drehscheibe für Informationen im

Unternehmen. Es werden nicht nur Störungen abgewickelt, sondern es kommt auch zu einer stufenweisen Erweiterung der im Service Support System verankerten Prozesse.

Live erleben können Sie EUROPPASS bei der ADV-Tagung „**IT-Service Management – Konzepte, Prozesse, Methoden, Tools, Best-Practice-Beispiele**“ (<http://www.adv.at/veranstaltungen/programme/ITService20041020.pdf>), die am 20. Oktober 2004 in Wien, ARCOTEL Wimberger, stattfindet.

VORTRAGENDER

René List ist seit 1991 im Bereich Planung, Implementierung und Betrieb von Netzwerk-Infrastruktur, Rechenzentrumsinfrastruktur, Telekom-Infrastruktur und Internet-Services tätig. Maßgeblich beteiligt am Aufbau der technischen Systeme und der dazugehörigen IT-Infrastruktur des österreichischen LKW-Mautsystems, ist er mit der Leitung des Systembetriebs bei EUROPASS LKW-Mautsystem GmbH Österreich betraut. Seine Hauptaufgaben sind die Sicherstellung des 24x7 Betrieb, Service Level & Contract Management, Change & Release Management, sowie die Implementierung aller für eine erfolgreiche Betriebsführung erforderlichen Support Systeme. Davor war er mit Projekt- und Leitungsfunktionen bei Unternehmen wie COLT Telecom, UTA Telekom, KSV, BANK AUSTRIA und TELEKOM Austria beschäftigt.

Telefon: +43 1 95550 - 700
Fax: +43 1 95550 - 5700
Handy: +43 664 8395022 - 700
E-Mail: r.list@europass.at



**Buchhandlung
– Ihr Lieferant
www.adv.at**

e_practice: Vertrauen in moderne Management- und IT-Themen stärken

E_practice_day 2004, 8. – 9. November 2004, Wirtschaftskammer Wien

Es ist ein offenes Geheimnis, dass die von e-business und e-commerce erwarteten Wunder ausgeblieben sind. Dies hat das Vertrauen vieler Unternehmen in das zwar realistisch vorhandene, aber schlummernde Potenzial an Chancen im Umfeld der Digital Economy zunichte gemacht.

Doch gerade der knallharte Kampf um die Optimierung der zwar vorhandenen,

aber oft nicht sinnvoll genutzten Ressourcen und Einsparungspotenziale hat Unternehmen im letzten Jahr die Augen geöffnet. **Diese Veranstaltung ist eine**

TEILNAHME KOSTENLOS!

ernst zu nehmende Chance zur Erkennung von wesentlichen Rationalisierungspotenzialen (und damit zur Restrukturierung aber auch zur Festigung von bestehenden Geschäftsbeziehungen).

Auch das **realistische Erkennen von Umsatzsteigerungspotenzialen** ist eine konkrete Zielsetzung dieser Veranstaltung.

Da die **Teilnehmerzahl begrenzt** sein wird, ist aus den Erfahrungen aus dem Vorjahr eine rasche Anmeldung zu empfehlen. Die Anmeldung zu dieser kostenlosen Veranstaltung ist unter www.e-practice-day.at möglich.

Verwaltungsinformatik 2004

„E-Government – Vision und „Baustelle“

Am 2. und 3. Dezember 2004 findet die diesjährige Fachtagung „Verwaltungsinformatik 2004“ statt. Die Tagung, die von der Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung bereits zum 17. Mal in Folge veranstaltet wird, wird wie jedes Jahr in Wien abgehalten, diesmal im Renaissance Penta Vienna Hotel.

Unter dem Motto „E-Government – Vision und „Baustelle“ werden dieses Jahr wieder zahlreiche Aspekte der Informationstechnik in der Öffentlichen Verwaltung betrachtet: So werden Strategien, Rahmen und Leitbilder des E-Government diskutiert und rechtliche sowie politische Rahmenbedingungen analysiert. Die wichtigsten österreichischen Projekte wie ELAK, SAP und Bürgerkarte werden ebenso wie internationale E-Government-Projekte angesprochen. Behandelt werden auch Aspekte wie Back-Office-Integration oder Sicherheitsfragen (digitale Unterschrift, Chipkarten und Zertifizierung). Auch die Neugestaltung von Abläufen in der öffentlichen Verwaltung und

technische Inhalte (Architekturen, Interoperabilität und Standards) sind Themen der Dezemberversammlung.

Im Veranstaltungsprogramm stehen Erfahrungsberichte wie z.B. über „1 Jahr ELAK in der Abteilung Anlagenrecht des Magistrat Krems“ von Ing. Zeininger von der Stadt Krems oder über „Die Workflow-Erfolgsstory des BMLV“ von Ing. Markus Huber vom Bundesministerium für Landesverteidigung. Eva Papst vom Bundesblindenerziehungsinstitut trägt über Accessibility vor.

Auch Fachvorträge werden nicht zu kurz kommen: Univ.-Prof. Dr. Klaus Lenk referiert über „nationale Traditionen und europäische Perspektiven“ des E-Government, und Dr. Christine Leitner, die im Europäischen Institut für Öffentliche Verwaltung (EIPA) für das Management der eEurope-Awards zuständig ist, wird mit einem Vortrag über die Evaluierung von E-Government-Projekten erwartet.

Neben Erfahrungsberichten und Fachvorträgen werden auch Firmenvor-

träge und Produktpräsentationen abgehalten.

Die Veranstaltung wird auch dieses Jahr wieder von ADV-Präsident SC Dr. Arthur Winter eröffnet, und wie in allen vorangehenden Jahren wird Univ.-Prof. Dr. Roland Traunmüller die Tagung leiten.

Mitwirkende Firmen sind die BRZ GmbH, Hewlett-Packard, IBM Österreich, Microsoft, Net-value GesmbH & Co KG, Novell GmbH Österreich, SAP, SCHNEEBALL Mediaconsulting GmbH sowie Unisys.

Der Teilnehmerbeitrag beträgt EUR 550,- für Mitglieder der ADV, GI oder OCG und EUR 725,- für andere Teilnehmer, wobei Tagungsunterlagen, Erfrischungen, Mittagessen und Cocktail-Empfang im Preis inbegriffen sind. Anmeldungen werden unter veranstaltungen@adv.at entgegen genommen.

Nähere Informationen zur Fachtagung „Verwaltungsinformatik 2004“ finden Sie unter www.adv.at/veranstaltungen.

Interview mit Gerhard Dydych

Mag. Gerhard Dydych ist bei der Agrarmarkt Austria (AMA) als IT-Manager tätig. Dabei trägt er die Verantwortung (inkl. Budgetverantwortung) für die Infrastruktur, den Betrieb sowie die Internetentwicklung. Insgesamt sind ihm 28 Mitarbeiter unterstellt.



Die Entwicklung der IT war in den letzten 10 Jahren rasant. Was waren für Sie Highlights dieser Entwicklung?

Das Internet und dessen rasante Verbreitung, mobile Kommunikation, der Preisverfall und die gleichzeitige Stabilitätserhöhung bei Hardware und das enorme Datenwachstum.

Was wurde groß „angepriesen“ und war dann ein Flop?

Vieles hat sich als Zwischenschritt oder als nicht marktreif entpuppt, jedoch war es oft für die Diskussion oder als Basis für weitere Entwicklungen notwendig.

Wie wird sich ihrer Meinung nach die IT in den nächsten 10 Jahren entwickeln?

Schwer genau vorherzusagen, aber wir müssen aufpassen, dass nicht unser ganzes Leben ausschließlich von dem Funktionieren der Computernetze und des Stroms abhängig ist. Denn die Vernetzung und damit die Abhängigkeit davon nehmen in einem derart rasanten Ausmaß zu, dass ein Nichtfunktionieren ein echtes, lebensbedrohendes Szenario darstellen kann. Das Buch „Paranetz“ von Prof. Maurer hat mich hier sehr stark zum Denken angeregt.

Die EU hat sich vor kurzem stark erweitert. Welche Auswirkungen auf den IT-Standort Wien hat diese Erweiterung?

Wien rückt damit ins Zentrum von Europa, aber das unterschiedliche Lohnniveau wird den Druck auf den Arbeitsmarkt erhöhen.

Sie setzen sich dafür ein, dass die Provider für den Virenschutz verantwortlich sein sollen. Was ist der Beweggrund dazu, und welche Chancen sehen Sie, dass dies auch umgesetzt wird?

Ich möchte erreichen, dass die Verbreitung der Viren schon beim Provider bekämpft wird. Das könnte in der Form geschehen, dass die Viren, soweit diese allgemein bekannt sind, bereits beim Provider in einem „infected ordner“ gestellt werden und so nicht mehr mit dem Mailprogramm einfach heruntergeladen werden können. Damit würde man die rasante Verbreitung erheblich behindern.

Welche Bedeutung hat Voice over IP bei AMA?

Derzeit ist dies kein Thema bei uns.

Was halten Sie vom europäischen Computerführerschein?

Finde ich als Qualifizierungsnachweis sehr gut.

Als ehemaliger Vorsitzender des Vorstandes der ADV-Landesgruppe für Wien/NÖ/Bgld kennen sie den Verein sehr gut. Was wünschen Sie sich von einem Verein wie der ADV?

Dass sich der Verein bei den Themen wie z.B. Virenproblematik und kritische Infrastruktur engagiert. Das sind aus meiner Sicht Themen, bei denen man als Einzelner nicht sehr viel bewegen kann, die ADV mit ihren Verbindungen und der jahrelangen guten Gesprächstradition mit allen wichtigen EDV-Partnern doch eine Bewusstseinsbildung bei diesen bewirken kann.

*Das Interview führte
Mag. Christoph Weiss,
Vorstandmitglied der
ADV-Landesgruppe Wien/NÖ/Bgld*

FACTBOX

Lieblingssessen:	Tafelspitz
Lieblingsfarbe:	Blau
Lieblingsmusik:	Jazz
Lieblingssänger:	kein bestimmter Sänger
Lieblingsskinofilm:	Don Camillo und Peppone
Welche 3 Dinge nimmst du auf eine einsame Insel mit?	– eine Malstaffel – ein Segelboot – ein Notebook mit Satellitenanschluss
Lieblingsurlandsland:	Skandinavien und Italien
Lieblingsschriftsteller:	der Autor des Buches, das ich gerade lese

Redaktionschluss für die „ADV-Mitteilungen 5/2004“:

15. November 2004

Helfen Sie bitte mit, auch mit den „ADV-Mitteilungen“ einen Informationsaustausch unter den Mitgliedern zu ermöglichen. In diesem Sinn sind Ihre Beiträge sehr willkommen!

IMPRESSUM:

Medieninhaber: ADV Handelsges.m.b.H.

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft für Datenverarbeitung (ADV)

Redaktion: Mag. Johann Kreuzeder, Generalsekretär der ADV

Alle: A-1010 Wien, Trattnerhof 2

DVR: 0119911

Vervielfältigung: Wiener Zeitung, Digitale Publikationen, Wiedner Gürtel 10, 1040 Wien

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder und müssen sich nicht unbedingt mit der Auffassung der ADV decken.

ADV-Bürostunden: Montag bis Donnerstag 8.30–17 Uhr, Freitag von 8.30–14 Uhr

Telefon: (01) (int. ++43-1) 5330913, Fax: DW 77, e-mail: office@adv.at,

URL: <http://www.adv.at>